

DIETER HAGEDORN

P.IFAO II 31: JOHANNESAPOKALYPSE 1,13-20

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 92 (1992) 243–247

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

P.IFAO II 31: Johannesapokalypse 1,13-20

Als das unscheinbare Papyrusfragment im Jahre 1971 in einem Bande veröffentlicht wurde, der im übrigen ausschließlich Briefe enthält, konnte der Herausgeber nur feststellen: «Cette liste d'objets divers ne fait peut-être pas partie d'une lettre.» Dank der Möglichkeiten, die heute der Computer bietet, hat der Text sich mit Hilfe der CD-ROM des Thesaurus Linguae Graecae aus Irvine und des Suchprogramms „Pandora“ in kürzester Zeit als Bruchstück aus dem 1. Kapitel der Johannesapokalypse identifizieren lassen.

Da verschiedene Stellen des schlecht erhaltenen Papyrus in der Edition nicht hatten transkribiert werden können und an anderen Stellen die Transkription vom zu erwartenden Wortlaut der Apokalypse abweicht, erwies es sich als notwendig, eine Photographie zur Kontrolle heranzuziehen. Ich danke N. Grimal, dem Direktor des IFAO in Kairo, und Frau A. Gout für die freundliche Überlassung einer ausgezeichneten, leicht vergrößerten Reproduktion des Originals (vgl. Tafel IX).

Trotz der guten Qualität des Photos blieben jedoch an der richtigen Interpretation der Schriftspuren vielfach Zweifel. Ferner zeigte sich am Photo, daß der Text der Apokalypse auf der Versoseite des Papyrus steht, und da auf einer umgeklappten Faser am linken Rande Schriftreste von offenbar anderer Hand zu erkennen sind, mußte auch die Rektoseite Schrift tragen, was beides in der Edition nicht verzeichnet ist. Es stellte sich daher zwangsläufig die Frage, ob der Kairener Papyrus nicht ein Teil derselben Rolle sein könne wie P.Lond. inv. 2053, dessen Versoseite (= P.Oxy. VIII 1079) Apokalypse 1,4-7 enthält, während auf dem Rekto (= P.Oxy. VIII 1075 mit Plate I) von anderer Hand Exodus 40,26-32 steht. Dies alles machte eine Überprüfung des Originals erforderlich, und so entschloß ich mich, Guy Wagner um seine Mithilfe bitten, der sich zu der Zeit in Ägypten aufhielt. Für seine Hilfsbereitschaft und die überaus präzisen und sachdienlichen Auskünfte möchte ich G. Wagner auch an dieser Stelle ganz herzlich danken. Ohne seine Unterstützung hätte diese Neuedition nicht angefertigt werden können.

Wagner hat an mehreren Stellen der Versoseite die richtige Lesung feststellen können, mir eine provisorische Transkription des kaum noch zu entziffernden Texts der Rektoseite mitgeteilt und außerdem eine Xeroxkopie dieser Seite zukommen lassen. Da die wenigen Reste, die auf dem Rekto noch lesbar sind, mit Exodus nicht in Verbindung gebracht werden können, sondern eher auf eine Urkunde schließen lassen, folgert Wagner mit Recht, daß keine Beziehung zwischen dem Kairener und dem Londoner Papyrus zu bestehen scheint, wenngleich eine entfernte Ähnlichkeit der Schrift des Kairener Rekto mit der von P.Oxy. VIII 1075 (vgl. Plate I) einzuräumen ist. Das wichtigste Argument dürfte sein, daß im Londoner Papyrus die Schriften gegenläufig sind (vgl. P.Oxy. VIII 1079 Einl.: „... the writing travelling in the contrary direction ...“), während sie auf dem Kairener Fragment zueinander auf dem Kopf stehen, also in dieselbe Richtung laufen.

Die Maße des Kairener Papyrus mit der Inventarnummer P.IFAO inv. 237b betragen 7 cm (Breite) mal 13 cm (Höhe). Erhalten sind auf dem Verso die Anfänge von 19 Zeilen einer Kolumne sowie ganz geringe Spuren zweier weiterer Zeilenanfänge. Oberhalb der ersten Zeile erkennt man einen Freirand von knapp 1 cm Höhe und vor den Zeilen 6-21 einen linken Rand von etwa 2,5 cm Breite, bei dem es sich notwendigerweise, da der fragmentarisch erhaltenen Kolumne eine andere vorangegangen sein muß, um ein Interkolumnium handelt; im Bereich der Zeilen 1-5 ist dieses Interkolumnium zusammen mit den ersten 2-3 Buchstaben der Zeilenanfänge weggebrochen.

Die durchschnittliche Zeilenbreite muß etwa 38-40 Buchstaben betragen haben. Ich zähle 38 Buchstaben in Z. 13, 39 Buchstaben in den Zeilen 8 und 10 und 40 Buchstaben in Z. 9. In den meisten Zeilen sind die Ergänzungen mit Unsicherheiten behaftet, so daß sie für eine Statistik nicht geeignet sind. Was von der Zeilenbreite noch vorhanden ist, dürfte etwa ein Drittel des Ursprünglichen ausmachen; wir können also mit einer ehemaligen Breite des Schriftspiegels von ± 13 cm rechnen. Die Textmenge, die im ersten Kapitel der Apokalypse dem Einsatz des Papyrus in 1,13 vorangeht, muß ungefähr 34 Zeilen ausgemacht haben;¹ da diese Anzahl von Zeilen gut in einer Kolumne durchschnittlicher Höhe unterzubringen ist, läßt sich mit einiger Sicherheit schließen, daß die erhaltenen Reste aus der zweiten Kolumne stammen.

Geschrieben ist der Text der Apokalypse in einer nicht sonderlich regelmäßigen Schrift, die man nicht als eine Buchschrift im engeren Sinne bezeichnen möchte, wenngleich auch nicht von einer Geschäftsschrift gesprochen werden kann, da alle wirklich kursiven Elemente vermieden sind. Gelegentlich werden die Buchstaben miteinander verbunden; vgl. z.B. $\alpha\tau\omega\nu$ von $\ddot{\upsilon}\delta\alpha\tau\omega\nu$ in Z. 6. Es dürfte sich um eine private Kopie handeln, wie ja auch die Tatsache nahelegt, daß die Rückseite einer schon benutzten Rolle wiederverwendet wurde.

Die Bestimmung der Entstehungszeit des Fragments nach paläographischen Kriterien ist angesichts seines geringen Umfangs nicht unproblematisch. In der Erstedition ist das 2. Jh. n.Chr. angegeben worden, eine Datierung, die mir grundsätzlich akzeptabel erscheint, doch möchte ich den Anfang des 3. Jh. nicht ausschließen. Dagegen sehe ich keinerlei Elemente, die für ein späteres Datum sprechen müßten. Ein Datierungskriterium bietet auch die Schrift des Rekto, die Wagner als „fin I^{er} / II^e s.“ bezeichnet; diesem Urteil würde ich mich aufgrund des Eindrucks, den ich von der Xeroxkopie habe, anschließen. Auch hieraus folgt, daß das 2. Jh. als Datum für die Niederschrift des Texts des Verso durchaus plausibel ist.

Bislang waren durch ägyptische Funde neun Zeugen mit Text aus der Johannesapokalypse bekannt,² nämlich die fünf Papyri

ⲡ¹⁸ = van Haelst Nr. 559 = P.Oxy. VIII 1079 (3.-4. Jh.)

ⲡ²⁴ = van Haelst Nr. 562 = P.Oxy. X 1230 (3.-4. Jh.)

ⲡ⁴³ = van Haelst Nr. 560 = P.Wadi Sarga 12 = P.Lit.Lond. 220 (6.-7. Jh.)

ⲡ⁴⁷ = van Haelst Nr. 565 = P.Chester Beatty III (3.-4. Jh.)

ⲡ⁸⁵ = van Haelst Nr. 564 = P.Strasb. inv. 1028 (ZPE 4,1969,178-179; 4.-5. Jh.)

und die vier Pergamente

0163 = van Haelst Nr. 566 = P.Oxy. VI 848 (5. Jh.)

0169 = van Haelst Nr. 561 = P.Oxy. VIII 1080 (4. Jh.)

0207 = van Haelst Nr. 563 = PSI X 1166 (4. Jh.)

0229 = van Haelst Nr. 567 = PSI XIII 1296, fol. β (8. Jh.).

Das Kairener Fragment ist nun mit Sicherheit der älteste Textzeuge für die auf ihm erhaltene Partie, vielleicht der älteste Zeuge für die Apokalypse überhaupt.

¹ Meine grobe Berechnung basiert auf der Beobachtung, daß die Breite einer Papyruszeile im großen Ganzen der Breite der Zeilen bei Nestle–Aland entspricht bzw. nur um wenige Buchstaben kürzer ist.

² Vgl. K. Aland, Repertorium der griechischen christlichen Papyri I, Biblische Papyri (PTS 18), Berlin - New York 1976, S. 417-418; J. van Haelst, Catalogue des papyrus littéraires juifs et chrétiens, Paris 1976, S. 196-198.

Zum Vergleich wurden die Ausgaben von Tischendorf³, von Soden⁴ und Nestle-Aland⁵ und gelegentlich auch die monumentale Variantensammlung von Hoskier⁶ herangezogen. Alle Handschriftensiglen, auch bei Zitaten nach Tischendorf oder von Soden, folgen A. Aland, Kurzgefaßte Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments, I. Gesamtübersicht, Berlin 1963.

Ich gebe eine diplomatische Transkription des Kairener Fragments und sodann zum leichteren Überblick des Lesers dieselbe Partie nach Nestle-Aland im Zusammenhang.

	]ιεζωσμεν[
	]σην και η κε[	1,14
	]εριον λευκον [
4	]οξ πυρος και [	1,15
	]εν καμινω πε[
	φωνα υδατων π[	1,16
	αυτου αστερες ε[
8	φαια διστομος ο[
	του ως ηλιος φ[	1,17
	δον αυτον επε[
	και εθηκε την [
12	μη φοβ[ο]υ εγω [	1,18
	νομην νεκρο[
	των αιωνων [
	του αιδου γραψον [	1,19
16	γενε[σ]θαι [	1,20
	αστερων [
	ζ λυχνει[α]ς [
	ζ εκκλησιων ει[
20	..... ι . . [
	ει . . . [

1,13 καὶ ἐν μέσῳ τῶν λυχνιῶν ὅμοιον υἷον ἀνθρώπου ἐνδεδυμένον ποδήρη καὶ περιεζωσμένον πρὸς τοῖς μαστοῖς ζώνην χρυσᾶν. **14** ἡ δὲ κεφαλὴ αὐτοῦ καὶ αἱ τρίχες λευκαὶ ὡς ἔριον λευκὸν ὡς χιῶν καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ὡς φλόξ πυρὸς **15** καὶ οἱ πόδες αὐτοῦ ὅμοιοι

³ Novum Testamentum Graece, ad antiquissimos testes denuo recensuit ... C. Tischendorf, Editio octava critica maior, Vol. II, Leipzig 1872.

⁴ Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt ... von Hermann Freiherr von Soden, I. Teil: Text mit Apparat, Göttingen 1913.

⁵ Novum Testamentum Graece, post Eberhard Nestle et Erwin Nestle communiter ediderunt K. Aland, M. Black, C.M. Martini, B.M. Metzger, A. Wikgren, 26. Aufl., 7. Druck, Stuttgart 1984.

⁶ H.C. Hoskier, Concerning the Text of the Apocalypse. Collations of all existing available Greek documents ..., London 1929. Die Kollationen der im Papyrus erhaltenen Verse finden sich in Band II auf den Seiten 43-53.

χαλκολιβάνῳ ὡς ἐν καμίνῳ πεπυρωμένης καὶ ἡ φωνὴ αὐτοῦ ὡς φωνὴ ὑδάτων πολλῶν, **16** καὶ ἔχων ἐν τῇ δεξιᾷ χειρὶ αὐτοῦ ἀστέρας ἑπτὰ καὶ ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ ῥομφαία δίστομος ὀξεῖα ἐκπορευομένη καὶ ἡ ὄψις αὐτοῦ ὡς ὁ ἥλιος φαίνει ἐν τῇ δυνάμει αὐτοῦ. **17** καὶ ὅτε εἶδον αὐτόν, ἔπεσα πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ ὡς νεκρός, καὶ ἔθηκεν τὴν δεξιὰν αὐτοῦ ἐπ' ἐμὲ λέγων· μὴ φοβοῦ· ἐγὼ εἰμι ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος **18** καὶ ὁ ζῶν, καὶ ἐγενόμην νεκρός καὶ ἰδοὺ ζῶν εἰμι εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων καὶ ἔχω τὰς κλεῖς τοῦ θανάτου καὶ τοῦ ᾄδου. **19** γράψον οὖν ἃ εἶδες καὶ ἃ εἰσὶν καὶ ἃ μέλλει γενέσθαι μετὰ ταῦτα. **20** τὸ μυστήριον τῶν ἑπτὰ ἀστέρων οὐκ εἶδες ἐπὶ τῆς δεξιᾶς μου καὶ τὰς ἑπτὰ λυχνίας τὰς χρυσᾶς· οἱ ἑπτὰ ἀστέρες ἄγγελοι τῶν ἑπτὰ ἐκκλησιῶν εἰσιν καὶ αἱ λυχνίαί αἱ ἑπτὰ ἑπτὰ ἐκκλησίαι εἰσίν.

- 1 [περ]ιζωσμέν[ον]: Die Geminatio des My in dieser Position ist ein reiner Schreibfehler und kaum phonetisch zu erklären. Vgl. immerhin F.Th. Gignac, *A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods I*, Milano 1976, S. 157f., wo jedoch alle Beispiele Verdoppelung des My nach Vokal betreffen.
- 2 [χρυσ]ῆν: Dies ist die Lesung des *textus receptus* bzw. des von Aland so genannten „byzantinischen Mehrheitstexts“, der mit der Sigle \mathfrak{M} bezeichnet wird; sie wird vertreten von den Majuskeln \mathfrak{M}^c (einem Korrektor des Codex Sinaiticus etwa des 7. Jhs.), P (= 025) (9. Jh.), 046 (10. Jh.) und allen Minuskeln, während nur die drei Majuskeln \mathfrak{M}^* (= 01) (4. Jh.), A (= 02) (5. Jh.) und C (= 04) (5. Jh.) χρυσᾶν bieten (so *expressis verbis* bestätigt bei Hoskier, Bd. I. S. XLIX). Angesichts dieser Tatsache ist es bedauerlich, daß Nestle-Aland, die χρυσᾶν drucken, die Lesung χρυσῆν im Apparat überhaupt nicht erwähnen. Der irreguläre Akkusativ χρυσᾶν wird gewöhnlich als Analogiebildung verstanden; vgl. z.B. F. Blaß / A. Debrunner / F. Rehkopf, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, § 45,3: „nach ἀργυρᾶν gebildet“; ähnlich W. Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments*, 6. Aufl. von K. und B. Aland, Berlin - New York 1988, s.v. χρυσοῦς. Vgl. auch F.Th. Gignac, *Grammar II* (1981) S. 113-115.
καὶ ἡ κε[φαλή] statt des üblichen ἡ δὲ κεφαλή scheint sonst nirgends überliefert zu sein.
- 7 ἀστέρες: In dieser Lesung stimmt der Papyrus mit A und wenigen Minuskeln (nach Tischendorf u.a. der Hs. 2021) überein; der Nominativ bedingt, daß im Vorangehenden ἔχων (bzw. nach anderen Zeugen εἶχεν) fortgefallen sein müßte, wie es in der Tat in A und 2021 überliefert ist, die beide auch noch das vorangehende καὶ weglassen. Z. 6 hätte dann 33 Buchstaben enthalten, im anderen Falle 37; die Zeile wäre mit 33 Buchstaben deutlich kürzer als das Mittel.
ε[]: Trotz des Punkts unter dem ε scheidet ζ als Lesung aus; vgl. unten zu Z. 12.
- 8/9 αὐ]τοῦ ὡς ἥλιος φ[]: Der Papyrus hatte also nicht die Umstellung φαίνει ὡς ὁ ἥλιος von \mathfrak{N} . Für die Auslassung des Artikels ὁ (von Wagner am Original geprüft), die Nestle-Aland im Apparat nicht verzeichnen, benennen Tischendorf und von Soden mehrere Minuskeln als Zeugen, die möglicherweise älteste unter ihnen (241) aus dem 11. Jh..
- 11 καὶ ἔθηκε: καὶ ἐπέθηκεν \mathfrak{N} und einige Minuskeln.
Im verlorenen Teil der Zeile dürfte der Papyrus aus Platzgründen nach δεξιὰν den Zusatz χειρᾶ gehabt haben, den ein Korrektor von \mathfrak{N} und ein Teil von \mathfrak{M} bezeugen. Dies ist jedenfalls wahrscheinlicher, als daß nach λέγων noch μοι folgte wie im *textus receptus* und wenigen Minuskeln.
- 12 μὴ φοβ[ο]ῦ: Die Wörter fehlten in \mathfrak{N} vor der Korrektur und sind auch in einigen Minuskeln ausgelassen.
Die Ergänzung des Rests der Zeile ist problematisch. Da für [εἰμι ὁ πρῶτος (πρωτοτοκος Α) καὶ ὁ ἔσχατος καὶ ὁ ζῶν, καὶ ἐγε]νόμην, wodurch die Zeile auf 45 Buchstaben gebracht

würde, kaum genügend Platz vorhanden ist, könnte man daran denken, daß die Wörter καὶ ὁ ζῶν wie in einigen lateinischen Zeugen (Handschriften sowohl der alten Übersetzung wie auch der Vulgata) ausgelassen waren. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung für sich, daß πρῶτος durch ᾱ wiedergegeben war, wie dies häufiger geschieht; vgl. unten in Z. 18 und 19 ζ für ἐπτά. Auch in P.Chester Beatty III werden Zahlwörter meist, aber nicht ausnahmslos durch Zahlzeichen wiedergegeben.

- 14 Daß auf αἰώνων noch ἀμήν folgte wie bei einem Korrektor von \mathfrak{N} , in \mathfrak{M} und der syrischen Übersetzung, ist aus Platzgründen eher unwahrscheinlich.
- 15 τοῦ ἄιδου γράψον [: Der Papyrus hatte also nicht die Umstellung τοῦ ἄιδου καὶ τοῦ θανάτου, die der Teil von \mathfrak{M} vertritt, der nicht mit dem Kommentar des Andreas von Kaisareia geht.
- 16 γενέ[σ]θαι: So mit \mathfrak{N}^* , C, P, 046 und vielen Minuskeln gegen γίνεσθαι in \mathfrak{N}^c , A und zahlreichen Minuskeln.
- 18 Vgl. auch oben zu Z. 12. Während ζ als Zahlzeichen für ἐπτά in der folgenden Zeile absolut sicher ist, bereitet die Lesung hier Schwierigkeiten. Weder der obere noch der untere waagerechte Abschlußstrich des ζ ist deutlich auszumachen.
 λυχνεί[α]ς: Lies λυχνίας; zu diesem überaus häufigen Itazismus vgl. Gignac, Grammar I S. 190f. Schreibung des Wortes λυχνία mit ει findet sich z.B. auch in P.Tebt. II 406,12; BGU XIII 2217 II 5; 2218,7; P.Bacch. 2,28; 3,9.
- 20-21 Die geringen Schriftspuren haben sich dem überlieferten Text nicht mehr sicher zuordnen lassen.



Johannesapokalypse I,13-20 (P.IFAO inv. 237b)